

Grußwort von IHK-Präsident Dr. Richard Weber
anlässlich des Europa-Vortrages von Prof. Di Fabio am 4. Mai, 18 Uhr, in der IHK

„Die Einheit Europas war ein Traum von wenigen. Sie wurde eine Hoffnung für viele. Sie ist heute eine Notwendigkeit für uns alle.“

Diese Worte, meine Damen und Herren, waren der Kern einer Regierungserklärung, die **Konrad Adenauer** 1954 hielt. Deutschland war in diesem Jahr Fußball-Weltmeister geworden. Ein Wir-Gefühl war entstanden, das etlichen Menschen wieder Mut machte. Und in vielen deutschen Wohnzimmern hatte der neu erarbeitete Wohlstand zaghaft Einzug gehalten – meist in Form von Nierentischen, Tütenlampen und Plattenspielern.

Doch, meine Damen und Herren, auch das war Realität im Jahr 1954: Kaum ein deutsches Wohnzimmer, in dem ein nicht trauerflorumrandetes Bild hing – Väter, Söhne, Brüder. Sie alle hatte der Krieg verschlungen. 61 Jahre nach dieser Regierungserklärung ist **Europa** noch immer eine Notwendigkeit für uns alle. Sie **ist heute wie auch in Zukunft ohne jegliche vernünftige Alternative.**

Wie diese Zukunft aussehen wird, soll heute unserer Thema sein. Ich freue mich daher ganz besonders, dass wir mit unserer heutigen Veranstaltung eine so große Resonanz erzielt haben: Besonders begrüßen möchte ich unseren **Ehrenpräsident Herrn Dr. Jost Prüm** – schön, dass Sie heute bei uns sind. Ein herzliches willkommen gilt auch dem CDU-Generalsekretär und Mitglied des saarländischen Landtages, Herrn **Roland Theiss!** Und wenn ich so in die Runde schaue stelle ich fest: Auch bei unseren Mitgliedsunternehmen, bei den Clubs und Verbänden der Saarwirtschaft, und bei den Vertretern der Kommunen und Kreise ist das Interesse an unserem heutigen Thema groß. **Herzlich willkommen Ihnen allen in der „Europa-IHK“!**

Und wenn ich von „unserer Veranstaltung“ spreche, dann meine ich damit auch unseren heutigen **Mitveranstalter**: Die Universitätsgesellschaft des Saarlandes. **Herr Dr. Dornseifer**, Sie werden uns ja später „Ihre“ Gesellschaft noch im Detail vorstellen. Nur soviel sei an dieser Stelle gesagt: Die Saarwirtschaft braucht gut ausgebildete

Hochschul-Absolventen. Ihr Engagement Herr Dr. Dornseifer, für eine starke Saar-Uni, für mehr überregionale Ausstrahlung und für eine starke Bindung der Absolventen an ihre Universität nützt auch und gerade der Wirtschaft. Deshalb unterstützen wir Sie auch weiterhin nach Kräften. Das ist gewiss auch im Sinne des **Präsidenten der Saar-Uni, Prof. Dr. Volker Linneweber**, den ich an dieser Stelle ganz herzlich begrüßen möchte.

Meine Damen und Herren, die Zukunft Europas hat uns im Saarland schon immer ganz besonders bewegt. Die Saar-Lor-Lux-Region ist eine **Wiege der Europäischen Union**. Und mit der Zukunft der Europäischen Union verbinden wir unsere Zukunft.

Miteinander statt gegeneinander. Wettbewerb statt Rivalität. Kommunikation statt Konfrontation – diese **europäischen Grundprinzipien** haben Feindschaften überwunden und Freundschaften gestiftet. Sie haben die **vier Grundfreiheiten** des Kapital-, Güter-, Dienstleistungs- und Personenverkehrs hervorgebracht. Aus der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl wurde die Europäische Union. Aus der anfänglichen Zollunion ging eine Wirtschafts- und Währungsunion hervor. Aus anfangs sechs Mitgliedstaaten wurden 28. Die europäische Integration hat uns Frieden und Freiheit, politisches Gewicht und Wohlstand beschert.

Dennoch ist die europäische Integration in den letzten Jahren in Misskredit geraten. Es sind vor allem zwei Quellen, die gegenwärtig eine anti-europäische Haltung speisen. Da sind zum einen die sattsam bekannten Vorwürfe einer ausufernden **Bürokratie**, die selbst vor Gurken und Glühbirnen nicht zurückschreckt.

Und da ist zum anderen die **Schuldenkrise**. Bei den Bürgern der Geberländer verbreitet sich der Eindruck, für die Krise der anderen bezahlen zu müssen. In den Krisenländern beklagt man dagegen mangelnde Solidarität und aufgezwungene Sparmaßnahmen.

Diese Ressentiments sind der Nährboden, auf dem anti-europäische und europakritische Parteien mehr und mehr an Zustimmung gewinnen. Das darf uns nicht gleichgültig sein! Denn scheitert das Wohlstandsversprechen der Europäischen Union, dann scheitert die europäische Einigung.

Was also ist zu tun? Wie muss unser Europa gestaltet werden, damit es uns weiterhin eine gemeinsame, friedliche und prosperierende Zukunft verspricht? Eine Antwort auf diese Frage wird uns gleich **Professor Dr. Udo Di Fabio** geben. Herr Professor Di Fabio, herzlich Willkommen im schönsten Bundesland der Welt! Schön, dass Sie heute zu uns gekommen sind und gleich zu uns sprechen werden.

Auch wenn Sie uns allen bekannt sind, gestatten Sie mir vorweg, einige Höhepunkte Ihres Wirkens kurz hervorzuheben: Sie haben in Ihrer Zeit als Richter am Bundesverfassungsgericht von 1999 bis 2011 an zahlreichen wichtigen Verfahren mitgewirkt. Europarechtlich bedeutsam waren vor allem das Urteil zum Vertrag von Lissabon und das Urteil zur Griechenlandhilfe und zum Euro-Rettungsschirm. Wie kaum ein anderer haben Sie das europäische Regelwerk durchdrungen und dabei immer – Ihrem Auftrag gemäß – die deutsche Souveränität im Blick gehabt. Und stets haben Sie die Herrschaft des Rechts gegenüber Willkür und kurzfristigem politischen Kalkül betont.

So verwundert es nicht, dass Sie auch ein leidenschaftlicher **Verfechter und Anwalt der sozialen Marktwirtschaft** sind – nicht der sozialen Marktwirtschaft der Regulierung und Umverteilung, sondern der des Wettbewerbs und der freien Initiative. Das hat Europa stark gemacht und daran gilt es anzuknüpfen.

Um die Zukunft Europas ist es jedoch schlecht bestellt, wenn wir nicht eine Lösung für die erschreckend hohe **Jugendarbeitslosigkeit** finden. In vielen Mitgliedstaaten liegt sie zwischen 25 und 50 Prozent. Um die Zukunft Europas zu sichern, meine Damen und Herren, müssen wir uns zuallererst um diese jungen Menschen kümmern!

Ich bin fest davon überzeugt: Allein **die europaweite Verankerung der dualen Berufsausbildung** kann hier nachhaltig wirken. Als Präsident unserer IHK und als **Präsident von Eurochambres** werde ich mich auch weiterhin mit aller Kraft dafür einsetzen, die Akzeptanz der dualen Berufsausbildung in Europa zu fördern und unsere Partner bei ihrer Umsetzung zu unterstützen.

Lernen wir also voneinander und helfen wir uns gegenseitig – dann wird Europa eine gute Zukunft haben. Freuen Sie sich nun aber mit mir gemeinsam auf die Worte von **Prof. Dr. Udo Di Fabio!**